

## In diesem Heft ...

### Schwerpunktt Themen:

#### Die Haut – Die wichtigsten 2m<sup>2</sup> des Menschen

- » **Richtiger Schutz der Haut:**  
Kleidung und richtiges Verhalten schützen vor Hautschädigungen .....S. 1-3
- » **Hautschutz in der Feuerwehr:**  
Neues Plakat der HFUK Nord fragt:  
„Hast Du an alles gedacht?“ .....S. 4

#### Weitere Themen:

- » **Stolperfalle Schlauch:**  
Signalgelbe Schläuche statt  
schwarzgelber Schläuche .....S. 5+6
- » **Lebensretter für Lebensretter:**  
HFUK Nord organisiert flächendeckende  
AED-Ausstattung .....S. 7
- » **Absitzen – nicht Abstürzen!**  
Immer wieder schwere Unfälle  
beim Aussteigen aus  
Feuerwehrfahrzeugen .....S. 8+9
- » **Neuer LKW-Spiegel:**  
Nachrüstung wird geregelt .....S. 9
- » **Führen von Einsatzfahrzeugen:**  
Eignung der Fahrzeuge  
und Fahrer .....S. 10+11
- » **Atemschutzpass:**  
Stempel drauf – alles gut? .....S. 12
- » **Wo krieg ich meine Infos her?**  
Informationsquellen für  
Sicherheitsbeauftragte .....S. 13+14
- » **Der „andere“ Blick in Feuerwehr  
und Rettungsdienst:**  
Neue Unterrichtsmaterialien an die  
Feuerwehren übergeben .....S. 14+15
- » **Feuerwehr-Unfallkassen  
veranstalteten Sicherheitsforum:**  
Nicht Alter, sondern Fitness ist Risiko  
Nr. 1 bei Feuerwehrleuten .....S. 16+17
- » **„Fit For Fire“**
- » **Trainerseminare:** Neue Termine in  
2008 – Zusatzseminar „Sport in der  
Jugendfeuerwehr“ .....S. 18+19
- » **„JFFit!“** – neue „Jugendfeuerwehr-Fit!“  
– Aktion startet 2008 .....S. 19+20
- » **Fitnesslauf der Hamburger  
Feuerwehren** .....S. 21
- » **Aktion Sportabzeichen:**  
Meldefrist läuft bald ab .....S. 22+23
- » **Leitfaden Feuerwehrsport:**  
Neues Themenheft erscheint  
demnächst .....S. 24

## Dem Sicherheitsbrief Nr. 22 sind die folgenden Anlagen beigefügt:

- Sicherheitsbrief (**zweifach –  
Zweitexemplar zur Weitergabe  
an den Wehrführer!**)
- **Wandkalender 2008** für Ihr  
Feuerwehrhaus
- **Plakate Hautschutzkampagne:**  
„Hast Du an alles gedacht?“



*Ist der Kopf ausreichend geschützt?*

## Richtiger Schutz der Haut

### Kleidung und richtiges Verhalten schützen vor Hautschädigungen durch Wärme

Die Haut, die wichtigsten zwei Quadratmeter des menschlichen Körpers. Mit zwei Plakaten soll den Feuerwehrangehörigen vor Augen geführt werden, dass unter der besten Schutzausrüstung immer noch der Mensch mit seiner empfindlichen Haut steckt. Die Haut wird gedanklich leider zu gerne an die Seite geschoben und vernachlässigt. Wenn diese „Sünde“ bemerkt wird, kann es für die Haut schon zu spät sein und erste Verbrennungen sind die Folge des Fehlverhaltens.

Das erste Plakat stellt einen Atemschutzgeräteträger dar, der sich auf einen Atemschutzeinsatz vorbereitet und sein Handeln wie auch die Leistungsgrenzen seiner Persönlichen Schutzausrüstung bedenken soll. Im zweiten Plakat wird ein Schnitt durch die Bekleidungsschichten eines Feuerwehrmannes gezeigt. Dieses Bild soll gemeinsam mit der Bildunterschrift „Hast Du an alles gedacht?“ verdeutlichen wie wichtig es ist, die richtige Unterbekleidung zu tragen, die Einsatzschutzkleidung komplett anzulegen und sie natürlich auch richtig zu verschließen. Diese Frage „Hast Du an alles gedacht?“ sollte sich jeder Feuerwehrangehörige vor dem Atemschutzeinsatz stellen, um vor bösen Überraschungen durch die eigene Ausrüstung bei Einsätzen bestmöglich geschützt zu sein. Wenn diese Punkte bei der nächsten Ausbildung der Atemschutzgeräteträger angesprochen werden, dienen die Plakate dazu, an die richtigen Verhaltensweisen zu erinnern.



*Wärmegewöhnung in einer holzbefeuerten Brandübungsanlage*

## Anforderungen an die Einsatzschutzkleidung

In den Achtziger Jahren war die bundeseinheitliche Schutzkleidung Modell „Rheinland-Pfalz“ aus imprägnierter Baumwolle in den Farben orange und schwarzblau, die übliche Einsatzschutzkleidung der Feuerwehren im Norden. Für extreme Wetterlagen wurde zusätzlich eine orangefarbene Watterschutzjacke beschafft. Allerdings zeigte sich für Feuerwehren mit vielen Einsätzen diese Kleidung als nicht ausreichend. Durch die Ankündigung der Einführung der europäischen Einsatzschutzkleidung und durch verschiedene Unfälle beschleunigt wurde die Einsatzschutzkleidung schnell verbessert. Sehr viele Feuerwehren sind heute mit der Einsatzschutzkleidung nach HuPF und dadurch auch nach DIN EN 469 ausgerüstet. Der Ausrüstungsstan-

dard ist in den Gemeinden allerdings sehr unterschiedlich. So gibt es Feuerwehren, die nur einige Überjacken für einen Teil der Atemschutzgeräteträger vorhalten und Feuerwehren, die alle Mitglieder mit Überjacken und Überhosen ausgestattet haben. Ebenso gibt es Wehren, die komplett nach der neuesten DIN EN 469 mit der höchst wärmebeständigen Kleidung aus Spezialfasern (PBI Gold) ausgerüstet sind.

## Falsches Sicherheitsgefühl?

Aufgrund der guten Schutzkleidung, der optimierten Löschtechniken und Löschgeräte sowie der immer spezieller werdenden Ausbildungsgänge besteht das Risiko, als Feuerwehrangehöriger einer gewissen Technikgläubigkeit und einem enormen Sicherheitsgefühl zu verfallen. Die Entwicklung der

Feuerwehrüberbekleidung sollte die Feuerwehrangehörigen vor den Standardgefahren und vor allem vor extremen Gefahren wie einer möglichen Stichflammenbildung schützen. Der Schutz sollte ein möglichst sicheres Fliehen aus gefährlichsten Situationen ermöglichen. Restgefahren wie Verbrennungen sind aber trotz hochwertiger Kleidungen immer noch möglich und nicht ausgeschlossen.

Daher wurden alle Hautflächen des Feuerwehrangehörigen systematisch besser geschützt. Die Stiefel, Überhose, Überjacke, mehrlagige Handschuhe, Feuerschutzhaube bis zum Helm kombiniert mit dem Atemschutzgerät bieten einen guten Rundumschutz gegen Wärme, Stichflammen und andere Gefahren des Einsatzes. Durch diese Schutzhülle kommt aber ein neues Sicherheitsgefühl auf,

das dazu verleitet, länger in sehr heißen Bereichen zu verweilen oder sich noch dichter an das Feuer heranzutrauen. Dadurch können die Schutzausrüstungen durchaus an ihre Grenzen herangeführt werden. Das Überschreiten der Leistungsgrenzen einer persönlichen Schutzausrüstung kann dann sehr plötzlich kommen und die Wärme kann z.B. durch eine Feuerwehrüberjacke durchschlagen. Folgen eines Wärmedurchschlags können schwerste Verbrennungen oder Verbrühungen sein.

### **Brandübungsanlagen**

Atemschutzgeräteträger werden vermehrt in Brandübungsanlagen auf ihre möglichen Tätigkeiten und Gefahren im Brandeinsatz vorbereitet. Diese Übungsanlagen werden mit allen ihren Vor- und Nachteilen entweder gas- oder holzbefeuert betrieben. Durch diese Anlagen ist eine praxisnahe und zielorientierte Ausbildung möglich. Nur darf die Ausrichtung dieser Ausbildung nicht in eine falsche Richtung tendieren, die wir aufgrund von Unfallanzeigen und Anfragen vereinzelt feststellen müssen. Teilweise wird, gerade in holzbefeuerten Anlagen, nicht die richtige Brandbekämpfung und das richtige Vorgehen im Innenangriff geschult, sondern werden länger andauernde Beobachtungsphasen bei hohen Temperaturen einge spielt, in denen die persönliche Schutzausrüstung oder die Feuerwehrangehörigen an ihre Leistungsgrenzen herangeführt werden. Es wird zwar den Feuerwehrangehörigen mit auf den Weg gegeben, dass sie nicht falsche Helden spielen sollen und die Übungsanlage rechtzeitig verlassen sollen. Doch was heißt rechtzeitig, wie stellt man es fest? Ist es das persönliche Wärmeempfinden unter der Kleidung? Ist es nur das deutliche Spüren von Wärme oder muss es schon weh tun? Muss der Übungsteilnehmer sich auf seine Empfindungen berufen oder reagiert er erst bei leichter

Übelkeit? Vielleicht waren die Fragen schon zu provokant, aber sie sollen aufzeigen, dass man sich bei dieser Art der Ausbildung auf dem falschen Weg befindet. Das Ergebnis solcher Ausbildungsgänge sind erlittene Verbrennungen der Feuerwehrangehörigen oder oberflächige Zerstörungen an den Atemschutzgeräten sowie den Einsatzschutzjacketen (Reflexstreifen oder Membrane). Vorgehensweisen dieser Art müssen sehr kritisch betrachtet werden und gehören nicht in eine gute und sichere Ausbildung.

### **Wärmeerkennung**

Diese beschriebenen Unfälle führen den Feuerwehren ein noch unzureichend gelöstes Problem vor Augen. Durch die gut isolierende Schutzausrüstung sind Feuerwehrangehörige zwar sehr gut vor Brandverletzungen geschützt, aber ihnen sind auch alle Sensoren zur Erkennung der Wärme mit eingepackt worden. Es gibt keine Hautflächen oder Extremitäten die eine große Erwärmung spüren und rechtzeitig „Gefahr“ an den menschlichen Organismus senden. Zurzeit fehlen noch gut funktionierende und bezahlbare Instrumente, die Feuerwehrangehörige vor einer zu hohen Raumtemperatur oder vor einem zu langem Aufenthalt in heißen Bereichen warnen. Es fehlt vielleicht so etwas wie Wärmedosiswarner mit Maximaltemperaturwarnung. Um Verletzungen durch die hohen Temperaturen zu vermeiden, gilt es für Führungskräfte wie für Atemschutzgeräteträger gemeinsam zu handeln. Durch besondere Beobachtung und sensible Vorgehensweisen in Übungsanlagen wie auch im Einsatz muss versucht werden die Temperaturbelastung abzuschätzen und „rechtzeitig“ den Rückzug in sichere Bereiche anzutreten. Vor allem sollte diese Betrachtung in den Bereichen angesetzt werden, wo es „nur“ noch um das Schützen von Sachwerten geht – dort darf

nicht die Gesundheit von Feuerwehrangehörigen aufs Spiel gesetzt werden. Natürlich müssen Innenangriffe unter Atemschutz sein, denn nur so ist häufig eine effektive Brandbekämpfung möglich. Die Fortbildung der Atemschutzgeräteträger muss jedoch so umfassend sein, dass diese Gefahren behandelt werden.

### **Persönliche Schutzausrüstung für den Atemschutzeinsatz geeignet?**

Die persönliche Schutzausrüstung (PSA) für Feuerwehrangehörige ist rundum durch europäische Normen geregelt und wird teilweise durch ISO-Normen ersetzt. Durch die Normenkonformität ist die Einsatztauglichkeit der Ausrüstung für die vorgegebenen Einsatzzwecke erfüllt. Wer jetzt behauptet, ein genormter Feuerwehrstiefel aus Gummi sei für Brandübungsanlagen nicht geeignet, sollte sich fragen ob ein Fehler in der Normung vorliegt oder die Anforderungen an die Benutzer der Brandübungsanlagen zu hoch sind. Aus Sicht des Unfallversicherungsträgers sind genormte Feuerwehrstiefel, ob aus Gummi oder Leder für die Tätigkeiten im Feuerwehrbereich grundsätzlich geeignet.

### **Schutz durch richtiges Verhalten**

Die persönliche Schutzausrüstung der Feuerwehrangehörigen haben ihre Grenzen – Feuerwehrangehörige haben ebenso ihre Grenzen. Diese Grenzen stimmen nicht überein. Jeder Feuerwehrangehörige für sich selbst, wie auch die Führungskräfte müssen bei Übungen und Einsätzen verantwortlich handeln damit die Haut der Feuerwehrangehörigen so unversehrt aus der Einsatzschutzkleidung herauskommt wie sie beim Anziehen der Kleidung noch unversehrt war.



## Deine Haut. Die wichtigsten 2 m<sup>2</sup> Deines Lebens.

**Hautschutz in der Feuerwehr?  
Ist das überhaupt ein Thema?  
Diese Frage muss eindeutig mit  
„Ja“ beantwortet werden. Denn  
mit fast zwei Quadratmetern  
Fläche ist die Haut nicht nur das  
größte Organ des Menschen,  
sondern als Schutzschild, Klima-  
anlage und Speicher auch das  
Vielseitigste. Ein lebenswichti-  
ges und schützenswertes Organ.**

Zur Thematik veröffentlicht die HFUK Nord zwei Plakate. Das erste befasst sich mit der Persönlichen Schutzausrüstung (PSA) in der Einsatzabteilung. Sie übernimmt eine wichtige, unter Umständen sogar lebensrettende Aufgabe. In diesem Herbst weisen wir mit dem Plakat auf die Bedeutung der PSA als „Hautschutz“ hin. Das Plakat für die Einsatzabteilung fügt sich in die bundesweite Präventionskampagne Haut **„Die wichtigsten 2 m<sup>2</sup> Deines Lebens“** ein, die im Frühjahr

2007 gestartet wurde. Diese Kampagne zur Verhütung von Hautschäden wird von den Unfallversicherungsträgern gemeinsam mit den Krankenkassen durchgeführt und umfasst verschiedene Aktionen und Veranstaltungen sowie eine umfangreiche Informationsplattform zum Thema „Hautschutz“.

Das erste Plakat haben Sie mit diesem Sicherheitsbrief Nr. 22 erhalten. Es zeigt einen Feuerwehrmann von hinten vor dem Einsatzszenario Wohnhausbrand. Die linke Körperhälfte ist mit der Einsatzschutzkleidung bedeckt, die rechte Seite zeigt sprichwörtlich die nackte Haut des Feuerwehrmannes. Im Grunde das, was sich letztendlich unter seiner PSA befindet und die letzte Barriere zu seinem Körperinnern darstellt. Mit diesen Gegensätzen im Motiv wird das wertvolle und zu schützende „Gut“ Haut sehr deutlich. Aber auch der Sinn der PSA

und deren wichtige Schutzwirkung werden dem Betrachter bildhaft vor Augen geführt. Ebenso steckt die Botschaft der Notwendigkeit einer passenden und unbeschädigten PSA als Nachricht in dem Plakat.

Der Text unter dem Bild - „Hast Du an alles gedacht? Schutzkleidung schützt! Deine Haut!“ - fordert den Betrachter dazu auf, über die Vollständigkeit seiner PSA nachzudenken beziehungsweise diese auch zu überprüfen. Nur wenn die „schützende Schale“ PSA richtig getragen wird, das heißt komplett und richtig verschlossen, kann sie dem Benutzer einen verlässlichen Schutz bieten. Diese Art Hautschutz wird bei der Betrachtung des Motivs nochmals allgegenwärtig. Getreu dem Motto „Rette Deine Haut“ ist demnach von jeder Einsatzkraft die Vollständigkeit, die richtige Benutzung und letztlich die korrekt geschlossene PSA vor dem Einsatz zu kontrollieren. Denn nur so kann PSA funktionieren.

Wir wünschen uns, dass das Plakat, im Feuerwehrhaus aufgehängt, die Feuerwehrangehörigen anspricht. Der „Lebensretter“ PSA und der damit verbundene Hautschutz sollen zum Thema und zum Gesprächsstoff werden.

Rückblick: Das Thema PSA wurde bereits in dem zuletzt verteilten Medienpaket „Grundsätze der Prävention“ aufgegriffen. Dieses war dem Sicherheitsbrief Nr. 20 beigelegt und befasste sich in einigen Bereichen ausführlich mit der PSA und deren Schutzwirkung.

Das zweite Plakat soll an dieser Stelle angekündigt werden. Es erscheint mit dem Sicherheitsbrief Nr. 23 und wird sich mit dem Thema Sonnenschutz in der Jugendfeuerwehr befassen. Mehr soll vorerst nicht verraten werden.

Und denken Sie daran:  
Ihre Haut vergisst nie!



**Hast du an alles gedacht?**  
Schutzkleidung schützt! Deine Haut!

**SIE ATMET. SIE FÜHLT. SIE SCHÜTZT.**



## Stolperfalle Schlauch

Trotz vieler Veränderungen in der Löschtaktik fließt das Löschwasser immer noch durch die altbewährten Schläuche. Wie die Auswertung von Unfällen (mit Verletzung) und Beinahe-Unfällen (ohne Verletzung) ergeben hat, sind ausgerollte Schläuche allerdings häufig die Ursachen von Stolper- und Sturzunfällen.

In den uns eingereichten Unfallanzeigen liest sich dies wie folgt:

*„Als Atemschutzgeräteträger beim Übungsdienst eine Treppe heruntergestiegen und über einen Schlauch gestürzt.“ „Während einer Übung beim Laufen über einen Schlauch gestolpert und gefallen.“ „Während der Brandbekämpfung des Hauses ist der Verletzte hinter dem Gebäude über eine Schlauchleitung gestolpert und auf das linke Knie gefallen.“ „Beim schnellen Gehen im Dunkeln auf einen Feuerwehrschauch getreten und umgeknickt.“*

### Präventive Maßnahmen gegen Stolpern und Stürzen

Prävention ist die vordringliche Aufgabe der Unfallversicherungsträger. Die Maßnahme mit der größten Reichweite zur Ver-

meidung von Stolperunfällen durch Schläuche, wäre die Beseitigung der „Gefahrenquelle Schlauch“. Nun weiß jeder Feuerwehrangehörige, dass dies nicht möglich ist. Auch die konsequente Trennung von Feuerwehrangehörigen und Schläuchen ist nicht umsetzbar. Selbst organisatorische Maßnahmen oder eine erweiterte Schutzausrüstung kann das Problem des Stolperns nicht wesentlich entschärfen.

Somit bleibt nur die Möglichkeit, die Gefahrenquelle als solche zu kennzeichnen, damit sie gut gesehen werden kann und mit der nötigen Umsicht Stolperunfälle im Zusammenhang mit Druckschläuchen vermieden werden können.

Als Unfallversicherungsträger für die Feuerwehren haben sich die Feuerwehr-Unfallkassen schon seit einigen Jahren mit der Idee der auffälligen Farbkennzeichnung von Schläuchen beschäftigt. Auf dem Gemeinschaftsstand der Feuerwehr-Unfallkassen auf der Messe Inter-schutz 2005 in Hannover wurden die ersten schwarz/gelbgestreiften Schläuche vorgestellt. Die Resonanz bei den Messebesuchern war groß, doch nun galt es, die Theorie in der Praxis zu bestätigen

### Praxistest „signalgelbe Schläuche“ und „schwarz/gelbgestreifte Schläuche“

Für die Praxiserprobung der auffälligen Schläuche fanden sich die Landesfeuerwehrschulen schnell als geeignete Partner. Für die Tests wurden den Landesfeuerwehrschulen auffällige schwarzgelb gestreifte und durchgehend signalgelbe B- und C-Schläuche zur Verfügung gestellt. Nun galt es, Erfahrungen beim Umgang mit diesen Schläuchen im Alltag, insbesondere auch über die „Nachdunkelung“ während des rauen Einsatzes im Brandhaus zu sammeln.

Können die auffälligen Schläuche die Theorie bestätigen? Werden die Anforderungen an einen sicheren Schlauch besser mit signalgelben Schläuchen oder mit den neuen schwarz/gelbgestreiften Schläuchen erfüllt?

Zur Bewertung der Schläuche waren die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Ist Ihnen der Schlauch als Stolperstelle bereits bewusst gewesen?
2. Wurde die Schlauchfarbe „schwarz/gelb“ oder „signalgelb“ von Ihnen bei Tageslicht besser wahrgenommen?
3. Wurde die Schlauchfarbe „Schwarz/Gelb“ oder „signalgelb“ von Ihnen bei Sichtbehinderung (bei Dunkelheit / in Gebäuden) besser wahrgenommen?
4. Halten Sie die Idee von farblich auffälligen Schläuchen für sinnvoll?
5. Halten Sie die Idee für so überzeugend, dass Sie die Beschaffung von schwarz/gelben Schläuchen in Ihrer Wehr vorschlagen würden, obwohl diese in der Anschaffung teurer sind als rohweiße Schläuche?

Nicht an allen Landesfeuerwehrschulen wurden schwarz/gelbe und signalgelbe Schläuche ausgegeben. In diesen Fällen sollten die schwarz/gelben Schläuche mit den altbekannten rohweißen Schläuchen verglichen werden.





*Auffällige Stolperstelle: Schwarzgelbe Schläuche*

*Leuchtgelbe Schläuche setzen sich deutlich vom Untergrund ab*

## Fazit

Bei ausreichend Tageslicht sind signalgelbe und schwarz/gelb-gestreifte Schläuche ähnlich gut zu erkennen. Bei Sichtbehinderungen, z.B. durch Rauch oder Dunkelheit, weisen die signalgelben Schläuche eine bessere Wahrnehmbarkeit auf, als die schwarz/gelb-gestreiften. Die rohweißen Schläuche schneiden in jedem Fall erheblich schlechter ab.

Die bessere Sichtbarkeit spielt in verqualmten Räumen im Hinblick auf die Vermeidung von Stolperunfällen allerdings eine eher untergeordnete Rolle. Hier kann die bessere Sichtbarkeit des Schlauches den Einsatzkräften aber eine gute Hilfe beim Wiederauffinden des Schlauches sein, wenn der Kontakt zum Schlauch bei einem unvorhergesehenen Ereignis einmal verlorengegangen sein sollte. Auch bei Rettungsmaßnahmen kann die erhöhte Sichtbarkeit des Schlauches für die Orientierung möglicherweise sehr wertvoll sein.

Die Handhabung der schwarz/gelb-gestreiften Schläuche wurde nur unwesentlich schlechter beurteilt. Ein Mangel, der sicher in einer Serienproduktion zu beheben sein wird. Die signalgelben Schläuche, die bei einigen Herstellern schon zum Lieferprogramm gehören, lassen sich genauso gut aus- und einrollen, wie die rohweißen Schläuche.

Die Pflege der Schläuche ist für die Signalwirkung, insbesondere bei den gelb/schwarzen Schläuchen, von großer Bedeutung, da der Sicherheitsgewinn durch die Verschmutzung bei mehrfachem Gebrauch deutlich reduziert wird.

Der Schlauch als ein grundlegendes und unverzichtbares „Werkzeug“ der Feuerwehrgehörigen stellt eine nicht zu unterschätzende Unfallgefahr dar. Eine auffällige farbliche Gestaltung der Stolperstelle Schlauch kann zur Unfallverhütung beitragen. Dieser Denkanstoß sollte von Feuerwehren und Beschaffern aufgegriffen werden.

## Die Feuerwehr-Unfallkassen empfehlen Schläuche in Signalfarbe!

Nach Abschluss der Testphase zeigt sich sehr deutlich, dass das Thema „Stolperstelle Schlauch“ nicht nur bei der Feuerwehr-Unfallkasse ein Thema ist, sondern auch bei den Feuerwehren so gesehen wird. Damit ist das Messthemata der Interschutz 2005 zu einem weiterführenden Projekt geworden, welches bei vielen Feuerwehren auch Veränderungen nach sich ziehen wird. So haben einige Kreise und eine kreisfreie Stadt bereits geplant, alle neuen Schläuche in der leuchtgelben Farbgebung zu beschaffen. Der Anschaffungspreis ist auch nicht höher als bei den auch bisher schon genormten roten Schläuchen. Die schwarz/gelben Schläuche können zurzeit noch nicht in dieser Farbgebung gewebt werden. Sie müssen nachträglich bedruckt werden, was den Preis deutlich verteuert. Aufgrund dieser Tatsache und den Ergebnissen der Befragung bei den Tests empfehlen die Feuerwehr-Unfallkassen, bei künftig zu beschaffenden Schläuchen auch farblich auffällige Schläuche, wie die leuchtgelben, zu berücksichtigen.

## Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord startet Projekt „Lebensretter für Lebensretter“



### Feuerwehrzentralen werden mit Laiendefibrillatoren ausgestattet

Das Projekt „**Lebensretter für Lebensretter**“ beinhaltet die flächendeckende Ausstattung der Atemschutzübungsstrecken in den Kreisfeuerwehrzentralen mit sogenannten AED (**A**utomatische **E**xterne **D**efibrillatoren). Diese kleinen tragbaren Geräte, auch Laiendefibrillatoren genannt, werden eingesetzt, um bei plötzlich auftretenden Herzbeschwerden (Kammerflimmern) das Herz mit gezielten Stromstößen wieder in den richtigen Schlagrhythmus zu bringen, damit es nicht zum Herzstillstand kommt. In den Atemschutzübungsstrecken der Feuerwehrzentralen absolvieren die Atemschutzgeräteträger jährlich Übungen, bei denen sie häufig bis an die Grenze ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit beansprucht werden. In der Vergangenheit gab es bereits kritische Situationen, in denen schnell Hilfe geleistet werden musste.

Da die AED durch ihre einfache, selbsterklärende Bedienbarkeit auch von Laienhelfern eingesetzt werden können, geht bei einem akuten Notfall keine

wertvolle Zeit verloren, bis Notarzt und Rettungsdienst eintreffen. So kann ein AED tatsächlich zum „Lebensretter“ werden.

Im Oktober 2007 wurden die ersten Geräte durch den Direktor der HFUK Nord Lutz Kettenbeil an die Kreisfeuerwehrverbände der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein übergeben. Zudem fand für die Anwender bereits eine praktische Unterweisung in die neue Technik statt.



Bei der Übergabe der ersten Defi's an die Landesfeuerwehrverbände, Foto: Uwe Paesler, Kieler Nachrichten

Die HFUK Nord ist Initiator des Projektes „**Lebensretter für Lebensretter**“. Als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung fördert die Kasse die flächendeckende AED-Ausstattung in den Feuerwehrzentralen Schleswig-Holsteins und Mecklenburg-Vorpommerns mit rund 30.000 Euro.

### Bemerkenswerte Unfälle in 2007

#### Und wieder ein Brandbeschleuniger

Bei einer Einsatzübung am 26.07.07 sollte ein Holzhaufen entzündet werden. Da dies nicht gelang, wollte Feuerwehrmann K. helfend Ratschläge geben. Bevor er seine Kameraden unterstützen konnte, kam es jedoch zu einer Verpuffung, welche dem Unfallverletzten Verbrennungen 2. und 3. Grades an beiden Armen und im Gesicht zufügte. Dem Wehrführer fiel im Anschluss an die Übung auf, dass hier mit Benzin nachgeholfen wurde. Der verletzte Feuerwehrmann wurde ins Krankenhaus gefahren, wo er für 10 Tage stationär aufgenommen wurde. Arbeitsunfähigkeit bestand bis zum 17.08.2007. Eine Minderung der Erwerbsfähigkeit ist nicht verblieben.

Aufwendungen insgesamt  
2.770 €



# Ankommen, Absitzen, Stürzen ... ?



*So geht es bestimmt daneben!*

Wer möchte schon auf solch eine Weise ein Feuerwehrfahrzeug verlassen? Übrigens, dem Spott der Kameraden ist man gewiss ausgesetzt, wenn man als Gruppenführer, anstatt den Einsatz zu führen, nach einem Sturz beim Absitzen mit dem Rettungsdienst ins Krankenhaus fährt.

Leider ist verstärkt zu verzeichnen, dass es insbesondere beim Absitzen von Feuerwehrfahrzeugen immer wieder zu Unfällen kommt – und das nicht nur beim Einsatz. Die sich hieraus ergebenden Verletzungen sind nicht nur schmerzhaft, sondern ihre Heilung kann sich langwierig und kostenintensiv gestalten.

Die besonderen Gefahrenquellen und die Grundregeln beim Auf- und Absitzen von Feuerwehrfahrzeugen müssen allen Feuerwehrangehörigen hinreichend bekannt sein. Die Mannschaft sollte bei Übungen während des Ab- und Aufsitzens beobachtet und auf ihr Fehlverhalten sofort angesprochen werden. Anhand von Unfallbeispielen kann man dabei die Gefahren und die Unfallhergänge erläutern.

Vorwärts absitzen ist tabu, weil gefährlich! Das hat einen besonderen Hintergrund, den man mit dem Vorgang des Treppensteigens vergleichen kann: Steigt man vorwärts eine Treppe herab, setzt man in der Gehbewegung die Füße Stufe für Stufe im Wechsel auf die Treppenstufen. Den Verlauf der Treppe kann man dabei sehen, die Stufen sind gleichmäßig verteilt und haben eine definierte Steigung und auch Auftrittstiefe. Dieser Vorgang „Treppe herabsteigen“ funktioniert automatisch und unproblematisch. An einem Feuerwehrfahrzeug ist kein Treppenverlauf erkennbar und der Verlauf entspricht nicht der normalen Gehbewegung. Man muss eher den einen Fuß unter den Anderen setzen. Vorwärts ist diese Bewegung nur unter voller Konzentration und unter Benutzung von Handgriffen möglich. Zusätzlich wirkt sich die starke Vorbeugung des Körpers durch die geringe Türhöhe negativ auf den Körperschwerpunkt aus, die Situation wird durch das Tragen eines Atemschutzgerätes auf dem Rücken noch verstärkt. Bei Störungen dieses Ablaufes durch Schubsen oder Schieben von hinten, das

Verfehlen von Stufen oder des Handgriffes bleibt häufig nur noch das Abspringen vom Fahrzeug. Wenn bei dieser schnellen Bewegung der Boden uneben ist, die Bewegung zu schnell ist oder schlecht abgedefert wird, sind Stürze kaum vermeidbar. Daher muss immer rückwärts aus den Fahrzeugen ausgestiegen werden.

Unfälle beim Absitzen von Feuerwehrfahrzeugen geschehen unabhängig davon, von welcher Position aus abgesehen wird bzw. welches Baujahr oder welchen Typs die Feuerwehrfahrzeuge sind. Auch bei neueren Fahrzeugen kommt es trotz optimaler Einstiegshöhen und -hilfen zu Unfällen, wenn grundlegende Verhaltensweisen nicht eingehalten werden.

Nachfolgend sind einige Grundregeln aufgeführt, die unbedingt beim Auf- und Absitzen von Feuerwehrfahrzeugen beachtet werden müssen, damit Feuerwehrangehörige beim Ein- und Aussteigen nicht verunfallen:



*So geht es!*



- Beim Absitzen keine Hektik aufkommen lassen.
- Ein Fahrzeug wird immer rückwärts unter Nutzung der vorhandenen Haltegriffe und Trittstufen verlassen, das gilt insbesondere mit angelegtem Atemschutzgerät.
- Das Aufsitzen erfolgt logischerweise vorwärts.
- Es sind nur die dafür vorgesehenen Sitzplätze durch jeweils einen Feuerwehrangehörigen zu besetzen.
- Ist das Gelände in der Dunkelheit nicht einsehbar, sollte der Bereich vor den Türen – wenn möglich – vor dem Absitzen ausgeleuchtet werden (Umfeldbeleuchtung?).
- Gegenseitige Hilfe ist erwünscht, in dem z. B. die Türen aufgehalten werden und auf mögliche Unebenheiten (Steine, Löcher oder Schläuche) hingewiesen wird.
- Weiterhin muss unbedingt beachtet werden: Das Aussteigen aus dem Feuerwehrfahrzeug sollte bei fließendem Verkehr generell auf der dem Verkehr abgewandten Seite geschehen. Zudem muss der Maschinist darauf achten, dass er das Fahrzeug nicht längs vor einem Graben oder Abhang parkt, bzw. Gruppenführer und die Mannschaft in einem solchen Fall entsprechend warnt.

Ein sicheres Auf- und Absitzen ist dann möglich, wenn der Feuerwehrangehörige sich mit Händen und Füßen an drei Punkten gleichzeitig festhalten und abstützen kann. Ein Auf- bzw. **Ab-springen** ist auf jeden Fall zu unterlassen. Zur Erinnerung kann der Einheitsführer zur Abwechslung mal nicht „Absitzen“ sondern „Rückwärts Absitzen“ befehlen.

Berücksichtigen Sie dies in Ihrer Feuerwehr, werden Sie nicht zu denjenigen gehören, die anstatt einen Auftrag zu erfüllen, vor den Augen Ihrer Kameraden selbst zum Hilfebedürftigen werden.

### „Toter-Winkel-Spiegel“:

## Feuerwehrfahrzeuge müssen nachgerüstet werden

**Der „tote Winkel“ ist der Bereich, den der Fahrer eines Fahrzeuges nicht einsehen kann. Immer wieder kommt es zu schweren Verkehrsunfällen mit tödlichem Ausgang, weil Fußgänger oder Zweiradfahrer im toten Winkel übersehen werden. Ein spezieller zusätzlicher Spiegel an allen Fahrzeugen über 3,5 Tonnen schafft nun Abhilfe – und wird zur gesetzlichen Pflicht für Nutzfahrzeuge. Die Feuerwehren sind davon nicht ausgenommen.**

Fahrer größerer Nutzfahrzeuge haben Probleme, Bereiche auf der Beifahrerseite in Fahrzeugnähe einzusehen. Tests haben ergeben, dass in diesem sogenannten „toten Winkel“ ganze Schulklassen verschwinden können. Vor allem bei einem Abbiegevorgang werden Fußgänger und Radfahrer leicht übersehen, was schon oft tragische Folgen hatte. Abhilfe schafft ein kleiner zusätzlicher Spiegel, der sogenannte „Weitwinkel-Nahbereichsspiegel“, der an der vorderen rechten Fahrzeugseite montiert wird und dem Fahrer so einen Einblick in den „toten Winkel“ ermöglicht. Zusätzlich bzw. als Alternative kann eine Kameralösung in Frage kommen, falls eine Spiegelmontage nicht möglich ist.

Ab 1. Januar 2007 muss bereits jedes neu zugelassene Nutzfahrzeug ab 3,5 Tonnen mit dem Zusatz-Spiegel ausgerüstet sein. Nun wird auch die Nachrüstpflicht für ältere Fahrzeuge geregelt: Die EU-Richtlinie 2007/38/EG, die besagte Nachrüstung festlegt, wurde am 14.07.2007 im Amtsblatt der EU veröffentlicht und soll bis zum Sommer 2008 in Deutschland in nationales Recht umgesetzt werden. Eine Änderung des § 56 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung steht damit an. Die Umsetzung könnte wiederum längere Übergangsfristen beinhalten, die allen Fahrzeughaltern genug Zeit gibt, auf die neue Vorschrift zu reagieren. Nachgerüstet werden muss der Spiegel dann voraussichtlich bei allen Fahrzeugen mit einem zulässigen Gesamtgewicht von mehr als 3,5 Tonnen, die nach dem 1.1.2000 zugelassen worden sind.

Ob die Nachrüstpflicht auch für Feuerwehrfahrzeuge gilt, wurde seitens des Kraftfahrtbundesamtes vorerst in Frage gestellt. Nachträglich ist die Pflicht jedoch von Seiten des Bundesverkehrsministeriums gegenüber der Zeitschrift „BRANDSCHUTZ“ bestätigt worden. Eine Nachrüstung zum jetzigen Zeitpunkt würde wegen der oben genannten Fristen einen gewissermaßen voreilenden Gehorsam bedeuten. Die flächendeckende Ausstattung mit dem Zusatzspiegel bedeutet aber zweifelsohne eine Erhöhung der Verkehrssicherheit und wird von der HFUK Nord außerordentlich begrüßt. Übrigens ist der „neue“ Spiegel eigentlich ein „alter Hut“: In der ehemaligen DDR wurden größere Nutzfahrzeuge bereits serienmäßig damit ausgestattet.

# Sicheres Fahrzeugführen – nicht nur eine Aufgabe des Fahrers

Nachrichten von verunfallten Feuerwehrfahrzeugen lassen die Öffentlichkeit immer wieder aufhorchen. Die Ursachen der Unfälle sind sehr verschieden, die Verletzungsfolgen für die Feuerwehrangehörigen sind zum Teil sehr schwer bis tödlich. Immer wiederkehrende unfallmitbewirkende Einflüsse ergeben sich z. B. aus der Unerfahrenheit der Fahrzeugführer im Umgang mit Feuerwehrfahrzeugen (LKW), technischen Problemen, die nicht erkannt oder beachtet wurden sowie der erforderlichen besonderen Aufmerksamkeit beim Fahren unter Inanspruchnahme von Sonder- und Wegerechten.

Fahrermaschinenisten von Feuerwehrfahrzeugen haben eine verantwortungsvolle Aufgabe. Neben der persönlichen und fachlichen Eignung des Fahrers muss auch das Feuerwehrfahrzeug voll funktionsfähig und sicher sein. Darauf achtet nicht nur der Fahrer des Feuerwehrfahrzeuges. Bereits im Vorwege von Übungen und Einsätzen ist verantwortliches Handeln des Gerätewartes und der Wehrführung mit den Maschinisten für ein sicheres Zusammenspiel notwendig.

Die Wehrführung wird von der Gemeinde eingesetzt, um eine leistungsfähige Feuerwehr aufzustellen und zu erhalten. Glücklicherweise muss die Wehrführung nicht alle Aufgaben alleine erledigen, sie muss nur immer wieder Verteilen, Anleiten und vor allem Kontrollieren. Der Aufbau der Feuerwehren ermöglicht die Verteilung der Aufgaben auf die verschiedensten Mitglieder. Entsprechend der Art und Größe der Feuerwehrfahrzeuge müssen innerhalb der Feuerwehr genügend Mitglieder mit der gültigen Führerscheinklasse vorhanden sein. Immer wieder gibt es Feuerwehren bei denen Mitglieder ganz plötzlich die Altersgrenze erreicht

haben und für Fahrten der Einsatzabteilung nicht mehr zur Verfügung stehen. Eine rechtzeitige Planung und die Unterstützung bei dem Erwerb entsprechender Fahrerlaubnisse gehören zur erfolgreichen Aufgabenerfüllung dazu.

## Eignung des Fahrzeugführers

Fahrer von Feuerwehrfahrzeugen müssen im Umgang mit den Fahrzeugen unterwiesen werden und durch regelmäßige Übungsfahrten an das Fahrzeug gewöhnt werden, bevor sie zu Einsatzfahrten ausrücken. Eine Ausbildung zum Maschinisten entsprechend der Feuerwehr-Dienstvorschrift (FwDV) 2 ist hier selbstverständlich. Es empfiehlt sich aus Fürsorgegründen den Fahrern immer wieder

mal auf die Finger zu schauen. Liegt die persönliche Eignung immer noch vor, oder gibt es gesundheitliche Veränderungen, die eine Tauglichkeit zum Fahrzeug führen anzweifeln lassen? Die Führerscheinverordnung verlangt zwar für einige Altersgruppen und Führerscheinklassen spezielle ärztliche Untersuchungen, aber weitergehende Untersuchungen nach dem berufsgenossenschaftlichen Grundsatz G 25 könnten ebenfalls für andere Führerscheinhaber erforderlich sein. Diese Untersuchungen haben unterschiedliche Inhalte und Umfänge. Es ist zwar selbstverständlich, dass nach Drogenkonsum oder Alkoholenuss, wie auch mit entsprechendem Restalkoholgehalt keine Fahrzeuge mehr geführt werden dürfen. Dennoch empfiehlt sich für die Wehrführung auf



Vorbildliches Fahrzeug führen mit angelegtem Sicherheitsgurt und aufgesetztem Helm



diesen Umstand innerhalb einer Sicherheitsunterweisung hinzuweisen und z.B. einmal jährlich zur Jahreshauptversammlung die Führerscheine der Feuerwehrangehörigen zeigen zu lassen.

### **Eignung des Fahrzeuges**

Der Fahrzeugführer ist verpflichtet, sich vor Fahrtantritt von der Wirksamkeit der Betätigungs- und Sicherheitseinrichtungen zu überzeugen und das Fahrzeug während der Nutzung auf augenfällige Mängel hin zu beobachten. Hierzu gehört auch die Überprüfung des richtigen Reifendrucks. Da diese Tätigkeiten im Einsatzfall nicht umfangreich oder nur Augenscheinlich durchgeführt werden können, müssen diese Überprüfungen im Rahmen der Herstellung der Einsatzbereitschaft erfolgen. Festgestellte Mängel sind an den Gerätewart oder die Wehrführung zu melden. Bei Mängeln, die die Betriebsicherheit gefährden, hat der Fahrzeugführer den Betrieb des Fahrzeuges einzustellen.



tem Feuerwehrhelm

### **Aufgaben des Fahrzeugführers**

Weiterhin ist der Fahrzeugführer mitverantwortlich für die ordnungsgemäße Ladungssicherung sowie die Sicherung der mitfahrenden Personen entsprechend den zugelassenen Sitzplätzen. Insbesondere ist es erforderlich, dass die mitfahrenden Personen die vorhandenen Sicherheitsgurte angelegt haben und im Feuerwehreinsatz der Helm auf dem Kopf getragen wird. Letzteres ist vor allem dort wichtig, wo neben dem Personentransport gleichzeitig auch die Ausrüstung auf der Ladefläche transportiert wird, wie es insbesondere noch bei Feuerwehren in Mecklenburg-Vorpommern beim Einsatz der LF 8-TS 8-STA auf Robur-Fahrgeräten vorkommt. In Unterweisungen muss auch darauf verwiesen werden, dass ein Ankleiden während der Fahrt zu unterbleiben hat und die Atemschutzgeräte solange arretiert bleiben bis das Fahrzeug steht und abgesehen wird. Aber auch das z. B. lose liegende Funkgerät in der Mannschaftskabine kann zum Geschoß werden und den Kopf verletzen.

### **Sichere Fahrweise**

Auf die besondere Situation bei der in Anspruchnahme von Wegerechten nach § 38 StVO soll hier weiter nicht eingegangen werden. Grundsätzlich gilt, dass der Fahrzeugführer seine Fahrweise so einzurichten hat, dass er das Fahrzeug sicher beherrscht und andere Verkehrsteilnehmer nicht gefährdet! Unabhängig davon ob es sich um eine Bewegungs- oder Einsatzfahrt handelt. Hierbei hat er insbesondere die Fahrbahn-, Verkehrs-, Sicht- und Witterungsverhältnisse, die Fahreigenschaft des Fahrzeuges sowie Einflüsse durch die Ladung zu berücksichtigen. Hierzu ist es erforderlich ausreichende Bewegungsfahrten mit dem entsprechenden Feuerwehrfahrzeugen durchzuführen. Als optimale Ergänzung bietet sich die Teilnahme an einem Fahrsicherheitstraining an.

### **Sicherheitshinweise für Fahrermaschinen:**

- Als Fahrzeugführer sind Sie während der Fahrt für die Mannschaft und das Fahrzeug verantwortlich, daher gehen Sie nur auf Fahrt, wenn sie die entsprechende Berechtigung haben und sich Fit fühlen!
- Der betriebssichere Zustand des Feuerwehrfahrzeuges ist mitentscheidend für die Sicherheit, daher achten Sie darauf, dass die erforderlichen Prüfungen erfolgen und dass im Rahmen der Herstellung der Einsatzbereitschaft das Fahrzeug überprüft wird. Gehen sie nach Möglichkeit vor Fahrtantritt um das Fahrzeug herum und werfen auch einen Blick auf die Bereifung, um sichtbare Mängel zu erkennen.
- Überhöhte oder der Verkehrssituation nicht angepasste Geschwindigkeit ist eine häufige Unfallursache, daher lassen Sie sich Zeit, in jeder Situation richtig zu entscheiden. Ankommen an der Einsatzstelle zählt!
- Auf der Straße sind Sie nicht alleine! Ihnen und anderen können Fehler unterlaufen, daher halten Sie Abstand und geben Sie gerade bei Sonderrechtsfahrten den anderen Verkehrsteilnehmern die Möglichkeit Ihr Fahrzeug als Einsatzfahrzeug wahrzunehmen.
- Bei Unfällen kann es zu schweren und tödlichen Verletzungen kommen, daher achten Sie drauf, dass bei Ihnen und der Mannschaft der Gurt erst klickt, bevor abgefahren wird.

**Und denken Sie dran, Sicherheit darf nicht dort aufhören, wo die Freizeit beginnt. Auch nicht auf den Fahrten zum Gerätehaus oder auf der Rückfahrt!**

## Stempel drauf - Alles gut?

### Eintrag in den Atemschutzpass allein nicht ausreichend!

Achten Sie auf eine ordentliche Dokumentation der G-26 Untersuchung! Das heißt, dass der ermächtigte Arzt zu mehr verpflichtet ist, als mit Stempel und Unterschrift in den Atemschutzpass die erbrachte Untersuchung zu dokumentieren. Diese Art der „ärztlichen Dokumentation“ allein ist nicht ausreichend.

Erfolgt eine Untersuchung nach dem berufsgenossenschaftlichen Grundsatz 26 „Atemschutzgeräte“, wie auch nach anderen Grundsätzen, muss es zum Schluss immer eine ärztliche Bescheinigung geben. Hierfür ist das nebenstehende Formular zu benutzen, worauf auch das Ergebnis der Untersuchung vermerkt ist. Je nach Verlauf der Untersuchung enthält das Formular noch weitere wichtige Bemerkungen oder Angaben. Diese können insbesondere für den Wehrführer von Bedeutung sein, da von den Eintragungen unter Umständen Einschränkungen für die Einsatzfähigkeit abhängen können. Alles elementar wichtige Dinge und Angaben für den sicheren Einsatz des Atemschutzgeräteträgers.

Weitere Befunde, die beispielsweise einen Einsatz als Atemschutzgeräteträger in Frage stellen, muss der Arzt dem Feuerwehrangehörigen mitteilen und mit ihm erörtern. Sie dürfen nicht in der ärztlichen Bescheinigung vermerkt werden. Untersuchungsbefunde und Diagnosen unterliegen der ärztlichen Schweigepflicht und dürfen nur dem Feuerwehrangehörigen bekannt gegeben werden. Eine Weitergabe gesundheitlicher Bedenken, zum Beispiel an den Wehrführer oder an die Gemeinde, darf nur mit Zustimmung des Atemschutzgeräteträgers erfolgen.

**Ordentliche Dokumentation ist ein Muss** – Der Atemschutzpass (li.) ersetzt **nicht** die ärztliche Bescheinigung (re.)!

Die Grundlage für den Atemschutzpass bildet im eigentlichen Sinne die Feuerwehr-Dienstvorschrift (FwDV) 7 „Atemschutz“, mit der eine Dokumentation in einem Atemschutznachweis gefordert wird. Dieser Nachweis muss von jeder Einsatzkraft oder zentral, zum Beispiel vom Atemschutzgerätewart, geführt werden. Oft wird diese Art der Dokumentation auch mit entsprechenden Verwaltungsprogrammen über den PC geführt. In einem Atemschutznachweis sind neben der erforderlichen Aus- und Fortbildung, Unterweisungen sowie die Einsätze unter Atemschutz auch die Untersuchungstermine nach der G 26 zu dokumentieren.

Generell spricht nichts dagegen, den eigenen Atemschutzpass zur G 26 Untersuchung mitzunehmen und den Arzt darin mit Stempel und Unterschrift die Untersuchung eintragen zu lassen. Der alleinige

Eintrag reicht jedoch nicht aus. Achten Sie zu Ihrer eigenen Sicherheit selbst darauf, dass Ihnen eine entsprechende Bescheinigung ausgestellt wird. Sie haben einen Anspruch darauf.

#### Bemerkenswerte Unfälle in 2007

##### „Heißer Serienunfall“

Ende August nahmen Angehörige mehrerer Wehren am Übungsdienst in der Brandgewöhnungsanlage einer Landesfeuerwehrschule teil. Im Verlauf der Übung haben sich im Abstand von jeweils 30 Minuten insgesamt 4 Feuerwehrangehörige (1 Frau / 3 Männer) Verbrennungen 1. und 2. Grades an den Beinen im Bereich der Kniegelenke und Füße zugezogen. Insgesamt wurde für 22 Tage Arbeitsunfähigkeit bescheinigt.



## Wo krieg´ ich meine Themen her?? Informationsmöglichkeiten für Sicherheitsbeauftragte

Wenn die Sicherheitsbeauftragten ihre jährliche Unterweisung planen, geht es meist zuerst um die spannenden Fragen: Mit welchen aktuellen Themen zur Unfallverhütung kann die Aufmerksamkeit der Feuerwehrangehörigen geweckt werden? Wo findet man interessante Anregungen? Welche Materialien stehen als Hilfsmittel zur Verfügung?

Viele Sicherheitsbeauftragte kennen nur den „Sicherheitsbrief“, diesen erhält natürlich nur derjenige, dessen Adresse der HFUK Nord durch den „SiBe-Meldebogen“ bekannt gegeben wurde. Wie sieht es aber für neue Sicherheitsbeauftragte aus, die bisherige Sicherheitsbriefe nicht übergeben bekommen haben? Wie und wo können sich Sicherheitsbeauftragte darüber hinaus informieren, wo gibt es weitere Unterlagen, Filme usw.?

Der „Sicherheitsbrief“ erscheint in der Regel 2-mal jährlich. Dieses und ältere Exemplare können auf unsere Internet-Präsenz [www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de) heruntergeladen werden. Dafür geht man von der Startseite aus auf „Service und Downloads“ in das Untermenü „Download-Prävention“ und dann auf „Sicherheitsbriefe“.

Restexemplare vergangener Ausgaben können auch bei der HFUK Nord kostenlos angefordert werden.

### **Neben dem Sicherheitsbrief gibt es folgende weitere Informationsmöglichkeiten:**

#### **1. Zeitschrift „UB-Feuerwehr“:**

In der Zeitschrift „UB-Feuerwehr“, die monatlich erscheint, ist eine Seite für

die HFUK Nord reserviert, auf der zu aktuellen Unfallverhütungsthemen informiert wird. Die bisher erschienenen Themen können von unserer Internetseite

heruntergeladen werden: Dafür geht man von der Startseite aus auf „Service und Downloads“ in das Untermenü „Prävention“ und dann auf „UB Feuerwehr“.



#### **2. Filmverleih:**

Über die Landesfeuerwehrverbände, aber auch über die Kreis- und Stadtfeuerwehrverbände bzw. die Kreis- und Stadt-Sicherheitsbeauftragten können Filme zur Unfallverhütung (Medienpakete der Feuerwehr-Unfallkassen) kostenlos ausgeliehen werden. Darüber hinaus sind zahlreiche andere Ausbildungsfilm erhältlich. Der aktuelle Medienkatalog kann wiederum über unsere Homepage eingesehen oder heruntergeladen werden unter: Dafür geht man von der Startseite aus auf „Prävention und Medien“ in das Untermenü „Medien“ und dann auf „Medienkatalog“.

#### **3. Internetseiten der HFUK Nord**

##### **[www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de):**

Das Internet ist mittlerweile DAS Medium, über welches

man sich Informationen jeglicher Art schnell und unkompliziert beschaffen kann.

Die HFUK Nord stellt auf ihrer Internet-Präsenz eine Vielzahl an Informationsmöglichkeiten zur Verfügung. So wird z.B. unter „Aktuelles“ über Neuigkeiten „Allgemein“ zur HFUK Nord, zum „Leistungsbebereich“ sowie zur „Prävention“ informiert. Eine Vielzahl an Materialien können im „Download“-Bereich heruntergeladen werden, darunter z.B. Unfallverhütungsvorschriften, Vordrucke für die Unfallanzeige und zahlreiche Unterrichtshilfen. Eine ganz besondere Hilfe sind die „Stichpunkte Sicherheit“, mit denen sich kleine Unterrichtseinheiten zur Unfallverhütung praktisch, kurz und bündig vorbereiten und durchführen lassen.

Um immer auf dem Laufenden zu bleiben, sollte man unbedingt den „Newsletter“ bestellen! Der interaktive Feuerwehrmann (Bild) liefert zudem aktuelle Informationen zur persönlichen Schutzausrüstung.

**Der interaktive Feuerwehrmann: Spielend leicht zur persönlichen Schutzausrüstung.**

Informationsplattform zur Schutzausrüstung.



**4. Schulungsveranstaltungen in den Kreisen:**

Alle zwei Jahre schult der Aufsichts- und Beratungsdienst der HFUK Nord in jedem Stadt- und Kreisfeuerwehrverband die Sicherheitsbeauftragten und Wehrführer sowie weitere Führungskräfte. Während dieser Fortbildungen erhalten die Teilneh-

mer Sicherheitsinformationen aus erster Hand und haben ihrerseits die Möglichkeit, sich mit Fragen und Hinweisen direkt an die Fachleute zu wenden. Nebenbei dienen die Treffen der regelmäßigen Kontaktpflege.

**5. Fortbildungslehrgänge für Sicherheitsbeauftragte:**

Haben die Sicherheitsbeauftragten an einem 3-tägigen Grundlehrgang zum Sicherheitsbeauftragten teilgenommen, bietet die HFUK Nord für diese Teilnehmer nach

frühestens 4 Jahren eine 3-tägige Fortbildung an. Hier werden die Sicherheitsbeauftragten in Sachen Unfallverhütung wieder auf den neuesten Stand gebracht und vertiefend zu speziellen Themen geschult.

Daneben besteht für Sicherheitsbeauftragte natürlich auch die Möglichkeit, sich Rat bei den Kreis- bzw. Stadt-Sicherheitsbeauftragten zu holen. Die Mitarbeiter der HFUK Nord stehen ebenso für Rückfragen zur Verfügung.

# Der „andere“ Blick in Feuerwehr und Rettungsdienst: Neue Unterrichtsmaterialien an die Feuerwehren übergeben

Im Rahmen des diesjährigen Fortbildungsseminars der HFUK Nord für die Stadt- und Kreis-Sicherheitsbeauftragten sowie die Führungskräfte der Feuerwehren Hamburgs und Schleswig-Holsteins hat Hamburgs Feuerwehrpastorin Ernelie Martens ein neues Unterrichtsmaterial an die Feuerwehren übergeben. Es befasst sich mit einem „anderen“ Blick in die Organisatio-

nen Feuerwehr und Rettungsdienst und hat dabei vor allem die Einsatzkräfte als Menschen im Fokus, die bei ihrer Arbeit häufig mit psychisch belastenden Ereignissen konfrontiert werden.

Ziel des Projektes „Der andere Blick in Feuerwehr und Rettungsdienst“ ist die Bereitstellung einer umfangreichen Materialsammlung für Ein-

satzkräfte zu den Themen „Stress und Stressbewältigung“, „Sterben und Tod“ sowie den unterschiedlichen „Reaktionsweisen von Menschen in Krisensituationen“. Entstanden sind eine CD-ROM sowie mehrere Ordner, mit denen Unterrichtseinheiten zu den genannten Themen gestaltet werden können. Das Material soll den Einsatzkräften vor allem als praktische





Hilfe dienen, sich mit möglichen Situationen auseinandersetzen, die bei ihrer Arbeit auftreten können - sowohl präventiv als auch nach einem belastenden Ereignis.

Die ersten CD-ROM und Unterrichtsmaterialien sind nun von Hamburgs Feuerwehr-Pastorin Ernelie Martens an die HFUK Nord übergeben worden. Da es sich um ein sehr spezialisiertes Material handelt, wird die Verteilung durch die HFUK zentral gesteuert. Die Ausgabe erfolgt bewusst nicht an jede einzelne Feuerwehr, sondern an die jeweiligen Institutionen, die in die Ausbildung im Bereich „Notfallseelsorge“ involviert sind. Die ersten Exemplare gehen an die Kreis- und Stadtfeuerwehrverbände mit den angeschlossenen Fachwarten „Notfallseelsorge“. Eine Vergabe an die einzelnen Notfallseelsorge-Teams der Landkreise erfolgt im Jahr 2008.

Das Projekt „Der andere Blick in Feuerwehr und Rettungsdienst“ wurde von der Not-

fallseelsorge Hamburg gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen, der Stiftung „Hilfe für Helfer“ des Deutschen Feuerwehr-Verbandes und der Landesfeuerwehrschule in Hamburg umgesetzt. Das untere Bild zeigt die Übergabe der Unterrichtsmaterialien durch Frau Pastorin Ernelie Marten (2.v.l) an den HFUK Nord Geschäftsführer Lutz Kettenbeil (r.).



## **Bemerkenswerte Unfälle in 2007**

### **Angehöriger der Jugendfeuerwehr verliert Daumenkuppe bei Technischer Übung**

Zusammen mit der aktiven Wehr nahmen 9 Jugendfeuerwehrangehörige an einer Löschübung mit einer technischen Hilfeleistung teil. Es war eine Puppe unter eine Schuttmulde gelegt worden. Die Schuttmulde wurde mit einem Spreizer durch die 2 Feuerwehrmänner angehoben und ein Pallholz unter die linke Seite des Containers eingesetzt. Zu Übungszwecken sollte das 2. Pallholz auf der rechten Seite eingebracht werden. Damit wurde Jungfeuerwehrmann L. beauftragt. Bei dieser Maßnahme verrutschte der Container und klemmte den linken Daumen des Jungfeuerwehrangehörigen ein. Es kam zu einer Kuppenamputation des linken Daumens mit freiliegendem Knochen und großem Weichteildefekt.

Seitens des Technischen Aufsichtsdienstes erging an die Wehrführung der Hinweis, dass Angehörige der Jugendfeuerwehr bei Übungen mit Hebezeugen nicht aktiv zu beteiligen sind.

Die Gewährung von einmaligen Mehrleistungen bei Gliedmaßenverlust wird geprüft.

**Feuerwehr-Unfallkassen veranstalteten Sicherheitsforum in Hamburg:****Nicht Alter, sondern Fitness  
ist Risiko Nr. 1 bei Feuerwehrleuten**
**Die**   
**Feuerwehr-Unfallkassen**

**(Hamburg, 13.12.07) Obwohl die demografische Entwicklung auch die Feuerwehren unter Druck setzt, wird das Alter nicht Risiko Nr. 1 im Feuerwehrdienst der Zukunft sein. Dennoch müssen sich die Verantwortlichen in den Städten und Gemeinden mehr dem Menschen in der Uniform zuwenden. Trotz immer besserer Schutzkleidung wachsen die physischen und psychischen Belastungen der Einsatzkräfte. Mehr Sport, Vorsorgeuntersuchungen und eine engmaschige medizinische Begleitung aller Feuerwehrleute wird die Zukunft sein. Fitness, körperliche und geistige, ist gefragt. Dies ist das Ergebnis der Fachtagung „Risiko Alter“, dass von den Feuerwehr-Unfallkassen am 11. und 12. Dezember in der Handelskammer Hamburg veranstaltet wurde.**

„Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern werden Probleme bei der Umsetzung haben“, erklärte Hans-Peter Kröger, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, in seinem Eröffnungsreferat zur Frage „Vergreisen unsere Einsatzkräfte?“. Das Problem

der demografischen Entwicklung sei bekannt. Das Durchschnittsalter in den Einsatzabteilungen der Feuerwehren wird nicht zwangsläufig zunehmen, aber die Zahl der verfügbaren Einsatzkräfte wird um das Jahr 2020 gut 20.000 geringer sein. Es müsse sich die Erkenntnis durchsetzen, dass die „Ressource Mensch“ auch für die Feuerwehren endlich ist. Dennoch sei Alter nicht immer eine Geißel; es gäbe auch

Vorteile. Teures Fachwissen, gesammelte Einsatzerfahrung, soziale Kompetenz seien wertvoll und müssten in der Organisation der Feuerwehren noch besser umgesetzt werden. Bürokratische Hemmnisse oder unter Umständen unzureichender Unfallversicherungsschutz müssten dafür natürlich beseitigt werden, so DFV-Präsident Kröger.

Über 200 Führungskräfte der Feuerwehren, Vertreter von Forschungsinstituten, Stadt- und Gemeindeverwaltungen, Landratsämtern sowie von Unfallversicherungsträgern diskutierten die demografische Entwicklung und Ihre Auswirkungen auf die Masse der Freiwilligen Feuerwehren und die rund 100 Berufsfeuerwehren in Deutschland. Eine „Entlassungswelle“ bei den Feuerwehren werden sich die Städte und Gemeinden nicht leisten können; weder finanziell noch personell. „Auch für die Unfallversicherungsträger wird es künftig keine Einsatzkräfte aus dem „Windkanal“ geben. Alle müssen mit den dünnen Ressourcen der Zukunft auskom-



*Hans-Peter Kröger, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, bei seiner Rede auf dem „Forum Sicherheit“ der Feuerwehr-Unfallkassen*



men“, meinte Lutz Kettenbeil, Geschäftsführer der Hanseatischen Feuerwehr-Unfallkasse Nord.

Mit konkreten Zahlen aus der Freien und Hansestadt Hamburg überraschte Oberbranddirektor Klaus Maurer die Teilnehmer. Die Zahl der Bewerber, die getestet werden müsse, um alle freien Stellen mit geeigneten Personen besetzen zu können, steige von Jahr zu Jahr. So mussten im Jahr 2007 für 58 bei der Berufsfeuerwehr zu besetzende Stellen insgesamt 1.175 Bewerbern das Auswahlverfahren durchlaufen. Immer größer werdende Hürden sind dabei der Fitness-Test und die ärztliche Untersuchung. Angesichts der Tatsache, dass die Sicherheitsrisiken auch bei sinkender Bevölkerungszahl die gleichen bleiben, sind neue Modelle zur Deckung des Personalbedarfs und zur Motivation der Feuerwehrangehörigen in Zukunft von zentraler Bedeutung im Personalmanagement der Feuerwehren.

Die Industrie sei schon einen Schritt weiter, konstatierte Dr. Uwe Brandenburg vom Gesundheitsmanagement der Volkswagen AG. Das kalendarische Lebensalter sei für die Leistungsfähigkeit eines Menschen wenig aussagekräftig. Altern sei keine Krankheit. Das Defekt-/Defizitmodell des Alterns sei wissenschaftlich längst widerlegt, in den Köpfen vieler Personalverantwortlicher jedoch noch vorhanden. Notwendig sei eine altersintegrierte Personalpolitik. Gesundheitsgerechte Arbeits- und Leistungsbedingungen seien zugleich altersgerecht. So plane VW seine weltweit 330.000 Beschäftigten regelmäßig von Arbeitsmedizinern untersuchen zu lassen.

Die sinkende Zahl der verfügbaren Einsatzkräfte bietet künftig auch die Chance, sich intensiver um die Menschen in der Uniform zu kümmern. Dies sei sowieso schon in den letzten Jahren zu kurz gekommen, war die übereinstimmende Ansicht der Arbeitsmediziner auf der Fachtagung.



Das von den Feuerwehr-Unfallkassen organisierte Forum „Risiko Alter“ käme zum richtigen Zeitpunkt. Nicht das kalendarische Alter, sondern das biologische Alter sei für die Verwendung im Einsatzdienst von Bedeutung. Erschreckende Defizite seien bei jungen Menschen, die sich nicht mehr bewegen, erkennbar. Sport, insbesondere Ausdauertraining, Beweglichkeit und Koordinationsfähigkeit, gehören in jeden Dienstplan. Weiter sind Eignungs- und Vorsorgeuntersuchungen sowie ein engmaschiges medizinisches Coaching in alle Überlegungen mit einzubeziehen. Auch ältere Feuerwehrleute können ohne Risiko in der Feuerwehr Verwen-

dung finden, wenn sie entsprechend einer Aufgaben-Fitness-Matrix eingesetzt werden.

Ein „Schreckensszenario“ angesichts der ständig alternden Gesellschaft sah auch Uwe Rehfeld von der Deutschen Rentenversicherung Bund aus Berlin nicht. Selbstverständlich steige die Lebenserwartung und verharre die Geburtenrate auf niedrigem Niveau. Dies müsse jedoch nicht zwangsläufig zur „Zwangsverrentung“ von Feuerwehrleuten führen. Vielmehr seien Anpassungsstrategien auf allen Ebenen notwendig. Künftig wird es heißen: Länger lernen, länger arbeiten.

**Begehrte Trainerseminare werden auch 2008 wieder angeboten:****Sport in der Feuerwehr – wie stelle ich das an?**

Erstmalig hat die Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord im letzten Jahr eine ganz besondere Fortbildung angeboten: Unter dem Schlagwort „Fit For Fire – Trainerseminar“ lud die Kasse im Mai und Oktober 2007 Feuerwehrangehörige, die in ihren Wehren mit der Planung des Feuerwehr-Dienstsportes beauftragt sind, zu Schulungen ein. Ziel für die Teilnehmer der jeweils zweitägigen Fortbildung war es, einfache „Fit For Fire“-Programme selbst konzipieren zu können und Anregungen zu erhalten, wie der Dienstsport in der Feuerwehr mit einfachen Mitteln zielgerichtet gestaltet werden kann. Beispielhaft wurden z.B. Sportplanung und -motivation in der Feuerwehr, Erwärmungsformen, Ausdauer- und Kräftigungstraining sowie Beispiele für Koordinations- und Beweglichkeitsübungen und Spielvarianten behandelt. Außerdem standen die Themen „Unfallverhütung im Sport“ und „Erste Hilfe“ auf dem Seminarplan.

Veranstaltet wurden die Seminare an der Landesturnschule Trappenkamp (Schleswig-Holstein) und der Landessportschule Güstrow (Mecklenburg-Vorpommern). 85 Feuerwehrangehörige nahmen an den insgesamt vier Lehrgängen teil.

Als zu Jahresbeginn 2007 zuerst nur drei Seminare ausgeschrieben wurden, ahnte niemand, dass die Lehrgangsplätze in Windeseile vergeben werden. So hat die HFUK Nord für 17 weitere Feuerwehr-Trainer im Herbst 2007 ein Zusatz-Seminar angeboten.

**3-Tages-Fortbildungsseminare in 2008**

Im Jahr 2008 wird es ein neues Fortbildungsangebot der HFUK Nord zum Thema „Fit For Fire“ geben, das an die erfolgreiche erste Seminar-Serie anknüpft:

In Vorbereitung sind zwei 3-Tages-Seminare an den Lan-

desportschulen Güstrow und Trappenkamp im Frühjahr 2008. Die beiden Seminare werden unterschiedliche Themen zum Schwerpunkt haben: Bei der einen Veranstaltung geht es um Sport- und Spielinhalte, die speziell auf die Jugendfeuerwehr zugeschnitten sind. Bei der zweiten Schulung wird der Feuerwehr-Fitness-Sport mit der Einsatzabteilung im Vordergrund stehen. Die Schulungen richten sich vorrangig an engagierte und Kamerad(inn)en und Jugendfeuerwehrwarte, die eine Trainingsgruppe der Einsatzabteilung ihrer Wehr oder der Jugendfeuerwehr sportlich anleiten. Für die Teilnahme an den Seminaren sind Vorkenntnisse als Sport-Übungsleiter nicht erforderlich, jedoch von Vorteil.

Es können pro Seminar 20 Plätze zur Verfügung gestellt werden. Wir bieten Ihnen die folgenden Termine an:



Auch im kommenden Jahr 2008 bieten die HFUK Nord „Fit For Fire“-Trainerseminare wieder abwechslungsreiche Sport-Themen



Seminar	Datum	Ort	Schwerpunkt
„Fit For Fire“ – 2008-I	21.-23.05.2008	Landesturnschule Truppenkamp (Landkreis Segeberg, Schleswig-Holstein)	<b>NEU!</b> „JFFit!“ – Training mit der Jugendfeuerwehr
„Fit For Fire“ – 2008-II	28.-30.05.2007	Landessportschule Güstrow (Landkreis Güstrow, Mecklenburg- Vorpommern)	„Fit For Fire“ – Training in der Einsatzabteilung / aktive Wehr

Interessierte Feuerwehrangehörige melden sich jetzt per E-Mail an **heinz@hfuk-nord.de** für die Seminare unter Angabe des Namens, der Adresse und der jeweiligen Feuerwehr an. Nach Eingang erhalten Sie ei-

nen offiziellen Anmeldebogen, den Sie ausgefüllt und unterschrieben zurücksenden müssen. Die Vergabe der Seminarplätze erfolgt nach der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen.

Über weitere Details zu den Terminen und die Anmeldemodalitäten informieren wir außerdem über unseren Newsletter-Service. Den Newsletter abonnieren Sie bitte über unsere Internet-Seite [www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de).

## JugendfeuerwehrFit!:

# Aktion für fitten Feuerwehr-Nachwuchs geht nach erfolgreichem Pilotprojekt in die nächste Runde



**Das Fitnessprojekt „JFFit!“ für die Jugendfeuerwehr wird ab 2008 in seine nächste Runde gehen. Interessierte Jugendfeuerwehren, die regelmäßig Sportdienste durchführen möchten, können sich jetzt bei der HFUK Nord melden, um dieses Jahr dabei zu sein. Es ist nur eine begrenzte Anzahl Projektplätze vorhanden.**

Im Rahmen des Projektes werden die Jugendfeuerwehrgroups durch Übungsleiter vor Ort betreut, gemeinsam

werden Dienste unter dem Motto „Fitness, Sport und Spiel“ mit verschiedenen Schwerpunkten durchgeführt. Dabei geht es z.B. um das spielerische Üben der sportmotorischen Fähigkeiten Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, Koordinationsvermögen und Konzentration aber auch Teamfähigkeit und gegenseitiges Vertrauen. Eine Komponente zur gesunden Ernährung ist ebenfalls in Planung. Das Sport-Projekt soll zweibis viermal pro Monat, je nach Möglichkeit der Jugendfeuerwehr, stattfinden. Die Durch-

führung des Projektes dauert pro Jugendfeuerwehr ca. 3 – 4, maximal 6 Monate, je nach Trainingshäufigkeit. Voraussetzung ist, dass die Jugendfeuerwehr eine Turnhalle vor Ort nutzen kann.

## **Pilotprojekt belegte: Mehr Puste, mehr Kraft – aber leider auch zu dick ...**

Unter dem Projektlogo „JFFit!“ – „JugendfeuerwehrFit!“ startete die Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord 2005 erstmalig ein Fitness-Projekt für die Jugendfeuerwehr. Nach dem Abschluss der sportwissenschaftlichen Auswertungen konnten nun die Ergebnisse vorgestellt werden: Die jungen Brandschützer wurden durch den wöchentlichen Sporttermin wesentlich fitter. So konnte der Beweis erbracht werden, dass die zusätzliche wöchentliche Sportstunde bei der Jugendfeuerwehr die Leis-



*JFFit!: Spiel und Spaß beim Sport in der Jugendfeuerwehr*

tungsfähigkeit merklich erhöht hat – und das gleich in mehreren Bereichen. Die „JFFit!“-Trainingseinheiten förderten bei denen, die sie regelmäßig besuchten, das Kraft-, Ausdauer- und Beweglichkeitsvermögen. Die Grundeinstellung zu sportlicher Aktivität wurde zudem positiv beeinflusst. Leider stellte sich aber auch heraus, dass der Trend zum Übergewicht in der jüngsten Generation vor den Jugend-

feuerwehren offenbar nicht halt macht: Der Anteil Übergewichtiger Kinder und Jugendlicher in den Jugendwehren ist in der untersuchten Kohorte als hoch einzuschätzen, während des Projektverlaufs nahm er teilweise sogar noch zu. Ein eindeutiger Beweis dafür, dass die Zunahme an Übergewicht vor allem in jüngeren Generationen in Deutschland bedenkliche Ausmaße erreicht hat und nirgends halt macht –

auch nicht vor den Jugendfeuerwehren.

### **Präventionsangebote für mehr Gesundheit auch in Zukunft geplant**

Die HFUK Nord wird auch in Zukunft Wert auf Präventions- und Bewegungsangebote wie „JFFit!“ legen. Die Ergebnisse des Pilotprojektes haben auf jeden Fall gezeigt, dass es sich auszahlt, etwas für die persönliche Fitness zu tun und in der Jugendfeuerwehr sportlich aktiv zu sein. Neben dem vorbeugenden Effekt, Bewegungsmangel entgegenzuwirken, wachsen die zukünftigen Feuerwehrleute auch gleich mit der richtigen Grundeinstellung auf: Feuerwehrdienst und körperliche Fitness bilden eine Einheit. Zudem bietet gemeinsamer Sport Abwechslung im Jugendfeuerwehrdienst und auch der „Spaßfaktor“ ist nicht zu unterschätzen.

Jugendfeuerwehren, die Interesse an einer Durchführung des Präventionsprojektes „JFFit!“ – „Jugendfeuerwehr-Fit!“ im Jahr 2008 haben, können sich bei unserem Mitarbeiter Christian Heinz per Mail an [heinz@hfuk-nord.de](mailto:heinz@hfuk-nord.de) oder telefonisch unter 0431/603-1747 voranmelden.



*Fitness gefragt – genau wie später im Einsatz bei den „Großen“*



## 1. Feuerwehr-Fitnesslauf in Hamburg:



**HFUK-Nord-  
Wanderpokal  
ging zur  
FF Billstedt-Horn**

*Soeben zum 1. Fitnesslauf der Hamburger FF'en gestartet: Die Laufgruppe der FF Hamburg-Lokstedt*

**Einen publikumswirksameren Rahmen hätte es nicht geben können: Eingebettet in den Tag der offenen Tür an der Landesfeuerwehrschule (LFS) Hamburg fand am 29. April 2007 der 1. Fitnesslauf der Hamburger Freiwilligen Feuerwehren statt. Die Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord (HFUK Nord) stiftete dafür unter anderem einen Wanderpokal, der an die Siegermannschaft der FF Billstedt-Horn ging.**

Der Tag der offenen Tür der LFS hatte bereits Tausende Besucher angezogen, als etwa 150 Läufer aus 16 verschiedenen Hamburger FFen ab 11:30 Uhr bei strahlendem Hochsommer-Wetter (mitten im April) an den Start gingen. Fünf Kilometer Strecke galt es zu bewältigen, zwischen der LFS und einem großen skandinavischen Möbelhaus in Moorfleet. Dort an der Wende gab es Erfrischungen und den Prüfstempel und schon war der Rückweg angetreten.

In die Wertung ging bewusst nicht der schnellste Läufer oder die schnellste Mannschaft ein sondern die FF, die die meisten Finisher gemessen an ihrer Gesamtstärke stellt. Die HFUK Nord honorierte die sportlichen Leistungen mit attraktiven Preisen und stiftete einen Wanderpokal, der zukünftig bei

den Hamburger FFen die „Runde“ machen soll. Zudem gibt es von der HFUK Nord Pokale für den 1.-3. Platz und einen Zuschuss zur Sportkasse der Wehr in Höhe von 300,-; 200,- und 100,- Euro. Jeder Finisher erhielt obendrein als Anerkennung ein „FitForFire“-Shirt der HFUK Nord.

Souverän sicherte sich die Mannschaft aus Billstedt-Horn mit 42,5 % Finishern den 1. Platz. Es folgten mit respektablen Leistun-

gen auf Platz 2 und 3 die FF Osdorf und die FF Rönneburg. Herzlichen Glückwunsch! Die Siegerehrung nahmen Herr Schallhorn, Leiter der LFS und Christian Heinz von der HFUK Nord vor.

Der 1. Hamburger Feuerwehr-Fitnesslauf war ein voller Erfolg, vor allem auch dank der sehr guten Arbeit des Organisations-Team der LFS, der FF Hamburg sowie der unterstützenden FFen an der Laufstrecke. Im Jahr 2008 wird es auf jeden Fall eine Neuauflage geben, hoffentlich mit noch mehr sportbegeisterten Hamburger Feuerwehrleuten an der Startlinie. Die Ausschreibung für den 2. Hamburger Feuerwehr-Fitnesslauf wird in den kommenden Wochen starten. Man darf gespannt sein, welche FF den Wanderpokal der HFUK Nord dann erobert – oder wird er gar verteidigt?

Folgende Platzierungen 1-3 wurden beim Fitnesslauf 2007 erreicht:

1. Platz FF Billstedt-Horn
2. Platz FF Osdorf
3. Platz FF Rönneburg



*Die Siegermannschaft des 1. Hamburger Feuerwehr-Fitnesslaufes ist die FF Billstedt-Horn*

„Aktion Sportabzeichen“ auf die Jugendfeuerwehr ausgeweitet:

# HFUK Nord vergibt tolle Preise für die meisten Fitnessorden



Mit der „Aktion Sportabzeichen“ sucht die HFUK Nord bereits zum dritten Mal die fittesten Feuerwehren im Norden. Ziel ist es, so viele Deutsche Sportabzeichen wie möglich abzulegen. Die Wehren mit den meisten erreichten Abzeichen werden mit Preisen belohnt. Neu in diesen Jahr: Für die Jugendfeuerwehren gibt es eine eigene Wertung!

## Preise und Wertungskategorien:

### Wertung Nr. 1: Freiwillige Feuerwehren

Die Wehr mit den meisten errungenen Sportabzeichen, prozentual gemessen an der Gesamtzahl der Mitglieder in der Einsatz- und Reserveabteilung, gewinnt. Es wird ein 1., 2. und ein 3. Preis vergeben.

- 1. Preis** – Gutschein für die Sportkasse Ihrer FF in Höhe von 300,— Euro
- 2. Preis** – Gutschein für die Sportkasse Ihrer FF in Höhe von 200,— Euro
- 3. Preis** – Gutschein für die Sportkasse Ihrer FF in Höhe von 100,— Euro

Mit dem Gutschein können Sie z.B. Ausrüstung für die Sportgruppe Ihrer Freiwilligen Feuerwehr beschaffen (Trainingsgeräte, Shirts etc.) oder wie wäre es, Ihrer Sportgruppe einmal einen sportlichen Erlebnistag zu gönnen (z.B. Padelboot- und Fahrradtour)?

### Wertung Nr. 2: Jugendfeuerwehren

Die Jugendfeuerwehr mit den meisten errungenen Sportabzeichen, prozentual gemessen an der Gesamtzahl der Mitglieder in der Jugendfeuerwehr, gewinnt. Es wird ein 1., 2. und ein 3. Preis vergeben.

- 1. Preis** – Gutschein für die Sportkasse Ihrer Jugendfeuerwehr in Höhe von 300,— Euro
- 2. Preis** – Gutschein für die Sportkasse Ihrer Jugendfeuerwehr in Höhe von 200,— Euro
- 3. Preis** – Gutschein für die Sportkasse Ihrer Jugendfeuerwehr in Höhe von 100,— Euro

Mit dem Gutschein können Sie z.B. Sport-Ausrüstung für die Jugendfeuerwehr beschaffen (Sportgeräte, Shirts etc.) oder wie wäre es, einmal einen sportlichen Erlebnistag zu verbringen (z.B. eine Fahrradtour oder einen Tag in einem Erlebnisbad)?





*Gemeinsames Training auf dem Weg zum Deutschen Sportabzeichen. Die HFUK Nord belohnt nun die fittesten Wehren*

Im Mai 2007 hat die HFUK Nord die „Aktion Sportabzeichen“ zum dritten Mal gestartet. Alle Freiwilligen Feuerwehren und Jugendfeuerwehren in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein sind aufgerufen, sich an der Aktion zu beteiligen!

Das Deutsche Sportabzeichen ist die höchste Auszeichnung für körperliche Leistungsfähig-

keit außerhalb des organisierten Leistungssportes. Wer es erreicht, kann sich sicher sein, den hohen Anforderungen des Feuerwehrdienstes mit einer guten Fitness gewachsen zu sein. Das Deutsche Sportabzeichen ist der „Fitnessorden“ schlechthin.

Da in den vergangenen Jahren immer wieder Jugendfeuerwehren an den Sportabzeichen-Ak-

tionen teilgenommen haben, haben wir in diesem Jahr erstmalig eine zusätzliche Wertungskategorie „Jugendfeuerwehr“ eingeführt.

### **Und wie kann sich die Feuerwehr bzw. Jugendfeuerwehr anmelden?:**

Die Anmeldung für unsere „Aktion Sportabzeichen“ ist ganz einfach: Bitte drucken Sie den Anmeldebogen aus, den Sie bei uns im Internet auf der Seite „Fit For Fire“ >>> „Aktion Sportabzeichen“ herunterladen können.

**Bitte füllen Sie dann den Bogen gewissenhaft aus und senden ihn zusammen mit den Kopien der Sportabzeichen-Urkunden an die im Bogen aufgeführte Adresse bzw. Fax-Nummer! Einsendeschluss für die Aktion ist der **29. Februar 2008!****

Für weitere Informationen kontaktieren Sie uns bitte: Christian Heinz, Telefon-Nr. 0431/603-1747 oder heinz@hfuk-nord.de.

## **Bemerkenswerte Unfälle in 2007**

### **Schwerwiegender Ausrutscher**

Der Feuerwehrmann K. war nach Alarmierung auf dem Weg zum Einsatz, als er auf feuchtem Gras ausrutschte und sich eine komplizierte Sprunggelenksfraktur zuzog. Zunächst erfolgte ein 12tägiger stationärer Aufenthalt. Nach entsprechender Heilbehandlung und ständiger Krankengymnastik wurde der Versicherte 4 1/2 Monate nach dem Unfalltag zur berufsgenossenschaftliche stationäre Weiterbehandlung in einer Reha-Klinik aufgenommen. Insgesamt zeigte sich ein verzögerter Heilverlauf

mit einer noch verbleibenden Funktionseinschränkung. Der Unfallverletzte wurde von dem bislang behandelnden Durchgangsarzt zur weiteren Behandlung in der Universitätsklinik Rostock vorgestellt, wobei eine posttraumatische Verkürzung eines Muskels festgestellt wurde. Weitere intensive krankengymnastische Übungsbehandlungen wurden verordnet, welche jedoch nur zu einer geringen Besserung führten. Aus diesem Grund entschlossen sich die behandelnden Ärzte zu einer operativen Implantationstentfernung. Im September 2007 steht die Heilbehand-

lung kurz vor dem Abschluss. Die Beweglichkeit im unteren Sprunggelenk ist etwa um die Hälfte eingeschränkt. Zur Klärung der weiteren beruflichen Perspektive wird der Berufshelfer der HFUK NORD mit dem Unfallverletzten Kontakt aufnehmen.

Aufwendungen insgesamt 29.951 €  
davon Krankenhauskosten 10.903 €

Mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit in Höhe von 20 % ist vermutlich zu rechnen.

Themenheft zum Fitnessstraining in Vorbereitung:

# Erfolgreich trainieren mit dem „Leitfaden Feuerwehrsport“



**Seit mehr als drei Jahren hat die HFUK Nord das Projekt „Fit For Fire“ als Maßnahme zur Förderung der Fitness und Gesundheit von Feuerwehrangehörigen in Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein im Angebot. Die Materialien zur Projektbegleitung und Unterstützung der Sportaktionen in den Feuerwehren erfahren momentan eine grundlegenden Überarbeitung. Im Frühjahr 2008 ist es dann soweit: Mit dem „Leitfaden Feuerwehrsport“ gibt die HFUK Nord ein kompaktes Themenheft heraus, mit dem sich Sportdienste in der Feuerwehr optimal planen, vorbereiten und durchführen lassen.**

Inhaltlich befasst sich der „Leitfaden Feuerwehrsport“ mit vielen Dingen, die bei der Planung von Trainingseinheiten zur Förderung der Feuerwehr-

Fitness hilfreich sein können. Angefangen bei Tipps zur Motivation zum Sporttreiben, Hilfsmitteln zur Sportplanung, Hinweisen zu Ausrüstung und Geräten, Informationen zum Unfallversicherungsschutz beim Sport bis hin zu umfangreichen Trainingsplänen und Übungsanleitungen aus verschiedenen Fitness-Bereichen ist im „Leitfaden Feuerwehrsport“ alles enthalten, was (Feuerwehr-)Mann bzw. -Frau zum Fitbleiben benötigt. Ein weiterer Teil des Heftes befasst sich mit dem Thema „Ernährung“ und enthält viele nützliche Hinweise zum gesunden Essen und Trinken.

Den „Leitfaden Feuerwehrsport“, der von der HFUK Nord mit der fachlichen Unterstützung von Sport- und Ernährungswissenschaftlern erarbeitet wird, können Sie ab dem Frühjahr 2008 über die HFUK Nord beziehen.

**Besuchen Sie uns auch im Internet:**

[www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de)

**Oder senden Sie uns eine E-Mail an:**

[tad@hfuk-nord.de](mailto:tad@hfuk-nord.de)

**Abbonieren Sie auch unseren Newsletter:**

[www.hfuk-nord.de/newsletter.php](http://www.hfuk-nord.de/newsletter.php)

**Sicherheitsbrief Nr. 22**

Erschienen: Februar 2008

**Herausgeber:**

Hanseatische Feuerwehr-  
Unfallkasse Nord (HFUK Nord)

Landesgeschäftsstelle  
Hamburg  
Berliner Tor 49  
20099 Hamburg  
Telefon: (040)30904-9247

Landesgeschäftsstelle  
Mecklenburg-Vorpommern  
Bertha-von-Suttner-Straße 5  
19061 Schwerin  
Telefon: (0385)3031-700

Landesgeschäftsstelle  
Schleswig-Holstein  
Postfach, 24097 Kiel  
Besucheradresse:  
Hopfenstraße 2d  
24114 Kiel  
Telefon: (0431)603-2113

Technisches Büro Rostock  
Hainbuchenring 10  
18147 Rostock  
Telefon: (0381)686-5172

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:**

Jürgen Kalweit, Ingo Piehl,  
Olaf Stöhrmann, Ulf Heller,  
Thomas Keller,  
Christian Heinz

**Fotos:**

Jürgen Kalweit, Ingo Piehl,  
Holger Bauer,  
Olaf Stöhrmann,  
Ulf Heller, Thomas Keller,  
Christian Heinz

**Auflage:** 8500